

Kultur | Wir bewundern sie immer wieder: die Druckgrafiken aus der Postkutschenzeit

Malerische Reise über den Simplon

WALLIS | Der Basler Lucas Forcart amtierte in den Jahren 1811 bis 1813 in Brig als Postmeister im Dienste der «Compagnie des diligences». In seinen Erinnerungen schildert er die Leiden und Freuden eines Postmeisters.

GEORGES TSCHERRIG

Damals habe ein Postmeister ständig dreissig sogenannte Postpferde auf Abruf bereithalten müssen. Dass Brig am Fuss der napoleonischen Simplonstrasse mitunter Treffpunkt einer notablen Gesellschaft war, belegt uns Forcart in seinen Erinnerungen. So seien 1811 die Kardinäle, Bischöfe, Fürsten und Generäle, die sich zur Geburt des Königs von Rom nach Paris begaben, in Brig nicht mehr zu zählen gewesen. Im selben Jahr erschien ein grossformatiges Album mit 35 farbigen Tafeln unter dem Titel «Voyage pittoresque de Genève à Milan par le Simplon 1800–1820». Mit der «malerischen Reise über den Simplon» betraute die «Société Typographique» von Neuenburg Gabriel Lory. Geboren 1763 in Bern, vertrat er mit seinem Sohn gleichen Namens jenen Kunstzweig, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts weit über die Schweiz hinaus in den Ländern Europas eine Hochblüte erlebte.

Das Wallis kam bei den Vedutenmalern gut weg

Mit Ehrfurcht stehen wir heute vor den druckgrafischen Veduten, die uns die kunstbeflissenen Zeichner, Grafiker und Kupferstecher hinterliessen. Das Wallis kam in ihrer Kunst

gut weg. In den «abgelegenen» Tälern fanden die nach aparten Blickwinkeln suchenden Maler ihre bevorzugten Motive. Stellvertretend für deren Kunst wählten wir für unser Leitbild die vorliegende Aquatintaradierung von Johann-Rudolf Dikenmann. Der Maler und Kunstverleger sah, wie auch der junge Lory, die Brücke über die Saltina noch im Originalzustand. Die von imposanten Pfeilern getragene Holzkonstruktion war die einzige gedeckte Brücke an der Simplonstrasse, ehe die Verbindung zwischen Glis und Brig in den 1870er-Jahren einer wenig tragfähigen Eisenkonstruktion wich.

Prunkvolle Erstfahrt ohne den Kaiser

Als Napoleon am 7. September 1800 den Bau der Simplonstrasse dekretierte, kannte er wohl die Fähigkeiten seiner Genie- und Artillerieoffiziere, nicht aber deren Kenntnisse und Erfahrungen für den Bau einer Gebirgsstrasse. Als Chef-Ingenieur waltete auf dem südseitigen Abschnitt Duchêne und nordwärts war Lescot für den Strassenbau zuständig. Verantwortlich für die Gesamtstrecke Glis–Domo blieb der gefürchtete General Turreau. Pfarrer Peter Arnold beschreibt das Desaster. Von irgendeinem Hügel aus zeichnete und malte jeder seine eigene Strasse. Dem Schlendrian am Simplon bot der Erste Konsul Einhalt. Er ernannte am 17. Oktober 1800 Nicolas Céard zum Leiter der Arbeiten am Simplon. Am 26. März 1801 versammelte Strasseninspektor Céard die Ingenieure vor der



Napoleonsbrücke. Strasseninspektor Céard verwarf die Pläne Lescots und setzte jenes Bauwerk über die Saltinaschlucht, dem es, würde es in seinem Originalzustand noch bestehen, an Bewunderern nicht mangeln würde.

LITH. HOSTEIN/ENGLMANN

Kirche Glis und entschied: Die Strasse beginnt hier in Glis, und in drei Tagen sind die Arbeiten aufzunehmen. In feierlicher Stille trat Céard vor und stiess seinen Spaten in die harte Walliser Erde. Der Bau der Militärstrasse «pour faire passer le canon» nahm mit einem Heer von Soldaten und zwangsverpflichteten Wallisern seinen Lauf. Unzählige Schwierigkeiten und Unterbrüche begleit-

teten das von Napoleon diktierte Unternehmen. Blutige Auseinandersetzungen, selbst Raub und Mord gehörten dazu, schreibt Pfarrer Peter Arnold. Endlich, am 9. Oktober 1805, jubelte die «herbeigeeilte» Bevölkerung der Eröffnungsfahrt zu. Der Kaiser war anderweitig beschäftigt und verzichtete zum Verdross der Ingenieure und Landeshauptmann Augustini auf die Eröffnungsfahrt.

Mit dem Abzug der fremden Truppen und dem Eintritt des Wallis in den Bund der Eidgenossen im Jahre 1815 zeichneten sich für den Simplon friedlichere Zeiten ab. Die erste Fahrstrasse über die Alpen eröffnete dem Geschäfts- und Reiseverkehr neue Perspektiven, die vor allem das Oberwallis mit dem italienischen Ossola zu nutzen wusste. Unter der Gunst der ersten Fahrstras-

se über die Alpen entstand – um ein Beispiel zu nennen – der Höhen- und Luftkurort Berisal.

Die unten wiedergegebenen Bilder stammen von Gabriel Lory fils und erschienen in «Voyage pittoresque de Genève à Milan par le Simplon», Schriftenreihe des PTT-Museums Bern, 1994. Die Aquarelle zeigen von links: 1. Brig, 2. Ganterbrücke mit der weggesprengten Galerie. 3. Simplon Dorf, 4. Sitten.



Kultur | Der Grosse Stockalper würde sich freuen, in Domodossola den Palazzo Silva wieder zu bewohnen

Bauarchäologie im Hof des Palazzo Silva



Vorhof. Zeugnisse aus verschiedenen Bauepochen im Vorhof des Palazzo Silva – corte dei marmi genannt. Die Restauration des Palazzo ist abgeschlossen, die Wiedereröffnung ist ungewiss. FOTOS GTG



Portal. Das ehemalige Portal des Palazzo Silva im Vorhof.

DOMODOSSOLA | Noch vor Jahresende, am 20. Dezember 2014, feierte Domodossola den Abschluss der Restaurierung des Palazzo Silva. Nicht vollzogen hat sich die Türöffnung des Palazzo für das interessierte Publikum.

Der erwähnte Palast inmitten der Altstadt von Domodossola trägt den Namen der Noblen della Silva, aus deren Geschlecht eine Reihe bedeutender Bürger hervorgingen. Paolo della Silva (1475–1538), Feldherr unter König Franz I. von Frankreich, hat den Familiensitz durch bauliche Erweiterungen wesentlich geprägt. Die ältesten Mauern reichen bis ins frühe 14. Jahrhundert zurück. Unsere Aufnahmen blenden in den Vorhof des historisch bedeutsamen, als Monumento Nazionale klassierten Palazzo Sil-

va. In einem früheren Bericht erwähnten wir, dass der mächtige Handelsherr Kaspar Jodok von Stockalper den Familiensitz der Silva zu seinem bereits ansehnlichen Besitz in Ossola schlug. Der Kauf des damals Palazzo Malcrida genannten Gebäudes verurkundete im Jahre 1666 Stockalperts Notar Bernardo Zoppo. Der entsprechende Eintrag findet sich in den Handels- und Rechnungsbüchern Stockalperts. Der reiche Handelsherr hat wohl kaum erahnt, dass dieser Palazzo nach seinem Sturz 1678 zu seiner Asylresidenz werden sollte. Unter den bauhistorischen Exponaten im Vorhof befindet sich eine Gussplatte mit dem Porträt Stockalperts. Im repräsentativen und noch im Originalzustand bestehenden Waffensaal im Palazzo soll Stockalper die ihm gewogenen Freunde und Delegationen aus dem Wallis empfangen haben. **gtg**